



BREAK. POINT

INHALT

Die Milliarde, das unbekannte Wesen

Editorial

S. 1

Moneysoft® bei CAIAC

Portrait eines zufriedenen Kunden

S. 1

Flexible Schaltzentrale

Der EMBASSY-Verteiler

S. 2

Die Zukunft von Video im Internet

Wichtige Weichenstellung steht an

S. 2

Zwei Welten beim

Mobile Payment

Arme Länder haben die Nase vorn

S. 2

Megos Wörtchen

Das Megos-
Textverarbeitungsprogramm

S. 3

Schnäppchen mit Haken

Eine neue Form von Auktionen

S. 4

Megos Mini-Finanz-Quiz

S. 4



megos Fröhlichstr. 33

7. Jahrgang | Nr. 21 | März 2010 | Redaktion: Fröhlichstrasse 33, CH-5201 Brugg, Tel. 056 461 70 10

Die Milliarde, das unbekannte Wesen

Editorial

Schätzen Sie mal kurz: Sind Sie älter oder jünger als 1 Milliarde Sekunden? Wieviele Bücher müssen Sie lesen, bis Ihre Augen etwa 1 Milliarde Buchstaben erblickt haben? Und womit würden Sie 1 Milliarde in 1-Franken-Stücken transportieren?

1 Milliarde Sekunden dauern so um die 32 Jahre. Ein Buch umfasst typischerweise einige 100'000 Buchstaben, so dass man über Tausend Bücher lesen muss, um auf die Milliarde zu kommen. Und bei einem Gewicht von 4.4g pro Einfränkler mieten Sie sich am besten einen langen Güterzug für den Transport von 4'400 Tonnen Münz.

Rechnen kann heute jeder, aber ein Gefühl für Zahlen und ein Gespür für Grössenverhältnisse, wie man es zum Beispiel mit Hilfe solcher Schätzaufgaben entwickeln kann, haben wohl nur wenige Leute.

Wir finden das, gelinde gesagt, etwas unglücklich in der heutigen Zeit, wo man im Zusammenhang mit der Finanzkrise täglich mit Milliarden und Billionen bombardiert wird.

Mit einem Gespür für Zahlen und Relationen als eine Art weitverbreitetes Grundwissen in der Bevölkerung würden die Leute in Deutschland verstehen, welchen Stellenwert die Hoffnung auf 100 Millionen zusätzlicher Steuereinnahmen durch Steuersünderdaten haben, nachdem die Regierung 1000 mal so viel, nämlich 100 Milliarden, in die Hypo Real Estate versenkt hat.

Und die Leute in den USA würden wohl ein Wörtchen mitreden wollen beim Beschluss der Regierung, ein Budget mit 400 Milliarden Dollar Defizit für 2010 vorzusehen – weit über 1000 Dollar für jeden Einwohner der USA!

Lassen Sie sich also durch all die «billions» und «trillions» nicht die Sicht vernebeln und bewahren Sie den Blick auf's Wesentliche!

Ihr Megos-Team

Moneysoft® bei CAIAC

Portrait eines zufriedenen Kunden

Die CAIAC Fund Management AG ist eine bankenunabhängige Fondsleitung nach liechtensteinischem Recht. CAIAC steht hierbei für «Center for Alternative Investments and Administrative Competence».

Die Firma bietet im Rahmen eines umfassenden Service-Spektrums im Bereich des Anlagefondsgeschäftes sämtliche Dienstleistungen für private Anleger, Finanzinstitute, Vermögensverwalter, Treuhänder, Versicherungen und Banken im Rahmen der Errichtung und Verwaltung von in Liechtenstein domizilierten Anlagefonds.

CAIAC ist zurzeit Fondsleitung für rund 40 Publikumsfonds und Private Label Funds.

Im Sommer 2009 beschloss die Firma, ihre bisherige Fonds-Administrations-Software durch Moneysoft Valor, Final und Emcal abzulösen.

Für viele Fonds erfolgte ein fliegender Übergang vom alten zum neuen System mit Nachbuchen seit Beginn Geschäftsjahr, Prüfen der Fonds-Definitionen und Buchungen durch Nachrechnen des NAV für ausgewählte Tage und schliesslich Führen des Fonds komplett mit Hilfe von Moneysoft.

Bereits im Oktober gingen Fonds auf diese Weise «live» mit Moneysoft, und im Dezember folgten die ersten Jahresabschlüsse komplett auf das neue System gestützt.

Parallel zu dieser Einführung erweiterte die Megos im Auftrag von CAIAC und in enger Zusammenarbeit mit der Firma die Anwendung um ein Anteilsregister, ganz im Sinne von Moneysoft als flexibel erweiterbare Standard-Software.



Flexible Schaltzentrale

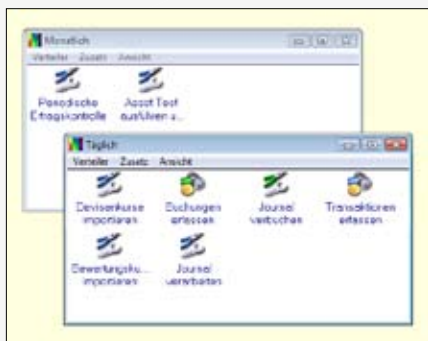
Der EMBASSY-Verteiler

Eine EMBASSY-Applikation wie etwa die Wertschriftenbuchhaltung Moneysoft Valor besteht aus einigen Dutzend sogenannter «Programme», die in «Paketen» zusammengefasst sind und die man mit Hilfe eines «Verteilers» starten kann, um damit zu arbeiten.

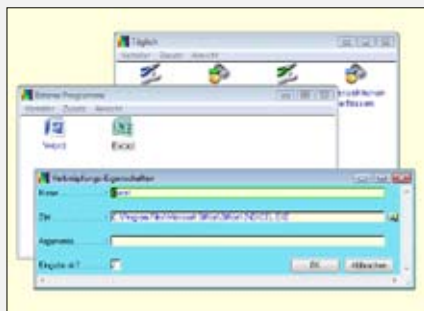
Früher war dieser Verteiler ein schlichtes Programm, das sich darauf beschränkte, Pakete und Programme in einer strikten Hierarchie anzuzeigen.

Im aktuellen EMBASSY-Release hingegen hat er sich zu einem flexiblen Werkzeug entwickelt, das Ähnlichkeit hat mit dem Windows Explorer und dessen Fähigkeiten viele EMBASSY-Anwender wohl noch längst nicht ausschöpfen.

Zu den vordefinierten Ordnern pro Paket kann man beliebig viele eigene Ordner erzeugen und darin die Icons, welche für Programme stehen, frei anordnen, quer über Pakete hinweg und mit Programmen bei Bedarf auch mehrmals in verschiedenen Ordnern.



Das gibt dem Anwender die Möglichkeit, sich einen individuellen Verteiler zu gestalten, für seine konkreten Arbeitsabläufe: z.B. wie im Screenshot gezeigt mit einem Ordner für täglich benötigte Programme, einem zweiten für monatlich benötigte, und dem Rest der Programme als unsichtbar quasi aus dem Weg geräumt.



In solchen Ordnern kann man, wie der zweite Screenshot zeigt, auch Verknüpfungen definieren, um beliebige Windows-Programme gleich aus dem EMBASSY-Verteiler heraus zu starten.

Das Zusammenstellen eines eigenen Ordners geht dabei dank «Drag and Drop» sehr schnell: einfach die gewünschten Icons per Maus in den Ordner ziehen und fallenlassen!

Die Zukunft von Video im Internet

Wichtige Weichenstellung steht an

Seit einiger Zeit hat der sogenannte Flash Player der Firma Adobe fast ein Monopol, wenn es darum geht, Video «live» über Internet anzuschauen.

Ursprünglich für ganz andere Dinge verwendet wie z.B. animierte Buttons mit Sound-Effekt, um Websites aufzupeppen, kam seine grosse Stunde, als ihn Adobe um leistungsfähige sogenannte Video Codecs erweiterte.

Ein Codec erlaubt es, ein Video hochkomprimiert via Internet auf einen Computer zu übermitteln, dort vorzu in Echtzeit zu entsperren und abzuspielen.

Seit einiger Zeit gibt es Bestrebungen, den Flash Player als proprietäre Lösung in dieser Rolle durch ein standardkonformes System abzulösen. Im neuen HTML5-Standard, der kurz vor der Verabschiedung steht, ist hierfür ein neues «Video»-Konstrukt vorgesehen.

Ein grosses Problem entsteht nun dadurch, dass momentan kein Codec zur Verfügung steht, der alle Anforderungen gleichermaßen abdeckt und den man guten Gewissens im Rahmen von HTML5 als verbindlichen Standard vorschreiben könnte.

Zwei Favoriten stehen sich gegenüber: kommerzielle Codecs nach dem sogenannten H.264-Standard, und Ogg Theora als Open Source, also «freie» Software.

H.264 ist bewährt, weit verbreitet und sehr leistungsfähig, aber durch viele Patente geschützt, bei denen man nie sicher sein kann, ob und wenn ja wann die Inhaber Geld sehen wollen für die Verwendung von Codecs.

Ogg Theora hat diese Patent-Problematik nicht, kommt aber punkto Kompressionsleistung und Bildqualität noch nicht an H.264 heran und ist zudem erst wenig verbreitet.

Es wird interessant sein zu verfolgen, wie dieses wichtige, aber noch ziemlich offene Rennen ausgehen wird.



Zwei Welten beim Mobile Payment

Arme Länder haben die Nase vorn

Unter «Mobile Payment» versteht man die Möglichkeit, per Handy Waren bezahlen und Geld überweisen zu können.

Das ist zur Zeit in der Mobilfunkbranche weltweit ein Thema, aber interessanterweise entwickelt sich eine immer stärkere Kluft zwischen reichen und armen Ländern.

Mobile Payment in Industriestaaten kommt trotz diverser Initiativen nicht recht vom



BREAK. POINT

Fleck, offenbar vor allem aus zwei Hauptgründen:

Einerseits haben die Leute mit Bargeld, EC-Karte, Kreditkarte, Banküberweisung usw. schon eine ganze Reihe von Möglichkeiten, mit Geld umzugehen, so dass sich der Bedarf nach noch einer mehr in Grenzen hält.

Andererseits werden sich die vielen Mitspieler (Mobilfunk-Firmen, Banken, Kreditkarten-Firmen, Handy-Hersteller) einfach nicht recht einig, wer wieviel vom Kuchen abbekommen soll, wenn die Dienste denn einmal laufen.

Ganz anders in Entwicklungsländern: Dort ist Bargeld meist das einzige Zahlungsmittel, und weite Kreise der Bevölkerung haben noch nicht einmal ein Bankkonto.

Die möglichen Wege, etwas Neues zu etablieren, sind deshalb sehr beschränkt, aber andererseits die Marktchancen so gross, dass sich dort die beteiligten Akteure zusammenschließen können.

Das führt dann zu Erfolgsgeschichten wie dem «M-Pesa»-Service in Kenia, an dem mittlerweile jeder achte Kenianer teilnimmt.

Interessant ist ebenfalls der kurz bevorstehende Einstieg von Nokia ins Mobile Payment. Nokia hat in vielen Entwicklungsländern erstaunlich hohe Marktanteile bei Handys und einen guten Ruf als Marke. «Nokia Money» hat deshalb wohl einige Chancen auf einen grossen Erfolg.



Megos Wörtchen

Das Megos-Textverarbeitungsprogramm

Anfang der 1990er-Jahre hatte die Megos die Applikation CUVA für das Steueramt des Kantons Aargau (KStA) entwickelt. CUVA kam zum Einsatz beim Veranlagern der Steuererklärungen natürlicher Personen auf den Steuerämtern des Kantons Aargau.

Als Teil des Systems wurde eine Möglichkeit zur Verarbeitung von Texten benötigt: Sachbearbeiter mussten sogenannte Abweichungsbegründungen aus Textbausteinen zusammensetzen oder auch frei formulieren können.

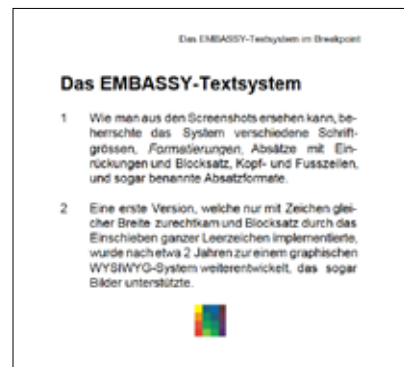
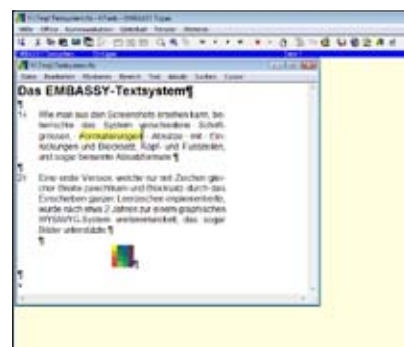
Damalige Standard-Textverarbeitungsprogramme wie etwa Microsoft Word, bereits in einer frühen Version auf dem Markt, wären für diese Aufgabe zu komplex, zu teuer und nicht befriedigend in die Applikation integrierbar gewesen.

Als die Megos behauptete, sie könne für CUVA eine einfache Textverarbeitung zu vernünftigen Kosten und in nützlicher Zeit von Grund auf selbst entwickeln, glaubte ihr das KStA und finanzierte tatsächlich ein entsprechendes Projekt.

So entstand mit weniger als 1 Mannjahr Aufwand zwar keine Konkurrenz zu Word, aber doch ein perfekt in CUVA integriertes und erstaunlich brauchbares Textverarbeitungsprogramm: das EMBASSY-Textsystem.

Wie man aus den Screenshots ersehen kann, beherrschte dieses verschiedene Schriftgrössen, Formatierungen, Absätze mit Einrückungen und Blocksatz, Kopf- und Fusszeilen, und sogar benannte Absatzformate.

Eine erste Version, welche nur mit Zeichen gleicher Breite zurechtkam und Blocksatz durch das Einschleichen ganzer Leerzeichen implementierte, wurde nach etwa 2 Jahren zur einem graphischen WYSIWYG-System weiterentwickelt, das sogar Bilder unterstützte.





BREAK. POINT

In dieser Form war das EMBASSY-Textsystem mehrere Jahre im Einsatz, bis sich Microsoft Word schliesslich so weiterentwickelt hatte, dass es für die Textverarbeitung im CUVA-Nachfolger VERANA in Frage kam.

Schnäppchen mit Haken

Eine neue Form von Auktionen

Der folgende Screenshot stammt von einer Auktionswebsite und dokumentiert, dass jemand einen fabrikneuen Apple iPod Touch mit einem üblichen Verkaufspreis von 199 Euro ersteigert hat für nur 16.25 Euro.



Natürlich findet sich jede Menge Unsinn und sogar Betrug im Internet, aber hier darf man wohl davon ausgehen, dass dies tatsächlich so passiert ist und der Gewinner der Auktion den iPod auch erhalten hat. Was steckt also dahinter?

Es handelt sich um eine spezielle, relativ neue Form von Auktion, die man im Englischen oft als «penny auction» bezeichnet.

Hierbei steigt bei jedem Gebot der Preis um einen Penny und die Auktion verlängert sich um eine bestimmte Zeit, z.B. 30 Sekunden. Wer das letzte Gebot abgibt, erhält den Artikel für den erreichten Preis, der tatsächlich häufig weit unter dem regulären Preis liegt.

Wenn Sie nun annehmen, das Ganze töne zu gut, um wahr zu sein, liegen Sie richtig, denn es gibt einen Haken: Die Gebote selbst kosten bereits Geld, auf der dargestellten Website konkret 50 Cents.

Um auf einen Preis von 16.25 zu kommen, wurden also 1625 Gebote abgegeben, die dem Veranstalter der Auktion über 800 Euro in die Kasse gespült haben – nicht schlecht für einen 200-Euro-iPod! Ob andererseits der Gewinner ein Schnäppchen gemacht hat, hängt davon ab, wie oft er geboten hat. Auf jeden Fall gaben eine ganze Menge Leute für Gebote Geld aus, ohne das Geringste dafür zu erhalten.

Auf gewissen Websites kann man nach diesem Prinzip auch für Pakete von Geboten und sogar für Bargeld bieten, was natürlich die Frage aufwirft, ob das wirklich Auktionen sind oder nicht vielmehr Gewinnspiele.

Versuche, Penny-Auktionen als illegales Glücksspiel zu verbieten, sind allerdings bisher oft daran gescheitert, dass bestehende Gesetze einfach nicht greifen bei diesem raffinierten Ansatz.

Megos Mini-Finanz-Quiz

Folgende Frage ist eine von 300 aus dem „Megos Finanz-Quiz“, einer Software, welche die Megos kostenlos für jedermann auf <http://www.finanzquiz.ch/> zur Verfügung stellt:

Was ist der «Six Million Dollar Man»?

- a) das berühmte Gemälde eines Mannes, für 6 Mio. Dollar verkauft
- b) ein Stuntman, der seinen Körper für 6 Mio. Dollar versicherte
- c) der Held einer Fernseh-Serie
- d) der erste Mensch, der 6 Mio. Dollar im Lotto gewann

Die Auflösung dieser Frage findet man auf <http://www.finanzquiz.ch/breakpoint>

IMPRESSUM

Megos AG
Fröhlichstrasse 33
CH-5201 Brugg
Tel. 056 461 70 10
Fax 056 461 70 20

info@megos.ch
www.megos.ch